



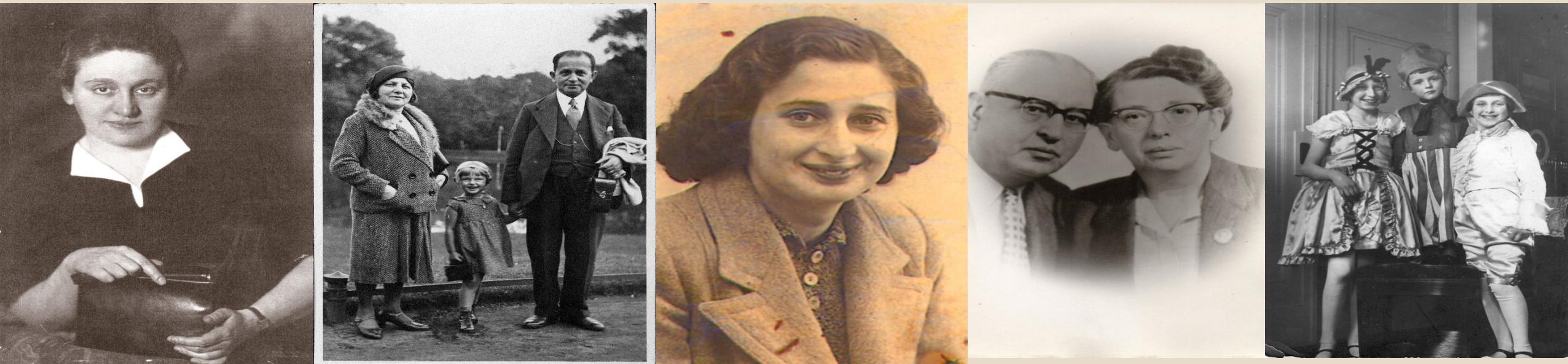
„Mit Wissen im Gepäck“

Gedenkstättenfahrten lokalhistorisch einbetten

Robin Richterich, wiss. Mitarb. ZfE, 3. Dez. 2025

Biographischer Ansatz

Inhalte werden über biographische Geschichten konkretisiert





lokalgeschichtlicher Ansatz

konkrete Orte in Duisburg

Die NS-Zeit vor der eigenen Haustür sichtbar machen.

Kreative Vermittlungsansätze



Auszug aus der Graphic Novel

"Hildegard Lagrenne -
Alles totenstill und leer".
Duisburg, 2020

Illustration:
Jonas Heidebrecht

Kreative Vermittlungsansätze



Poetry Slam Gedenkvideos

„In Memoriam“

mit Abdul K. Chahin



<https://www.facebook.com/historischeszentrumduisburg/videos/in-unseren-beitr%C3%A4gen-wollen-wir-euch-nicht-nur-die-geschichten-von-ns-opfern-vor/1778928646177399/>

<https://www.youtube.com/watch?v=JnfSxD9CEr0>

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Annahme: Ohne lokale Vorarbeit wirken Gedenkstätten oft überwältigend, abstrakt oder museal

Ziel: Rekonstruktion einer konkreten Familiengeschichte aus dem Stadtteil

Lerneffekte:

- NS war lokal – auch in Duisburg
- Kontinuitäten im Stadtbild zeigen historische Nähe
- Opfer hatten Lebensorte, nicht nur Sterbeorte
- Täterinnen und Mittäterinnen wirkten vor Ort
- Biografien verbinden Duisburg mit den „Orten des Terrors“

.

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Quellenarbeit als zentrale Methode der Rekonstruktion

- Bildquellen
- **Entschädigungsakten**
- Entnazifizierungsakten
- Egodokumente / Erinnerungsberichte
- Gestapoakten
- Hausakten
- Interviews
- Meldeakten
- Polizeiakten
- Standesamt
- Zeitungsartikel



„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Der „eigene soziale Raum“ als Ausgangspunkt

Stadtteilbezug erzeugt maximale Nähe und Identifikation.

Jugendliche erfahren Geschichte nicht nur „in Duisburg“, sondern in ihrem eigenen Stadtteil: Neudorf, Marxloh, Hamborn, Hochfeld, Ruhrort ...

Das schafft eine unmittelbare Verbindung zwischen Vergangenheit und der eigenen Lebensrealität:

„Menschen aus meiner Straße, von hier, wo ich jeden Tag langgehe, wurden verfolgt – nicht irgendwo.“

Diese Nähe erzeugt:

- eine konkrete emotionale und räumliche Verortung
- mehr Empathie
- nachhaltigeres Erinnern

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Inklusiven Erinnerungskultur

Der Stadtteilbezug fördert Inklusion und Teilhabe

- Besonders in diversen Schulklassen (Regelfall) hat die Frage „Was hat die NS-Vergangenheit mit mir zu tun?“ zumindest für viele weiße Lehrer*innen eine Bedeutung
- Der Fokus auf den eigenen Sozialraum ermöglicht Zugänge für Jugendliche, deren Familien nicht aus Deutschland stammen oder familienbiografisch nicht unmittelbar mit der NS-Zeit/2.WK verbunden sind
- Sie sehen, dass Erinnerungskultur nicht „Herkunft“ voraussetzt
- Alle können durch lokale Orte und Nachbarschaftsgeschichten einsteigen

Das stärkt den Ansatz einer inklusiven Erinnerungskultur, indem es nicht um Abstammung geht, sondern um Lebenswelt

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Stadtteilbiografien: Verbindung meiner Stadt mit den Orten des Terros

- Am Gedenkstättenort können Teilnehmende konkrete Verbindungen ziehen:
„Diese Person aus meinem Stadtteil war hier.
„Für diese Familie aus meiner Straße endete der Weg an diesem Ort.“
- Das macht die Fahrt nicht zu einem abstrakten „Lerntrip“, sondern zu einer topografisch-biografischen Erfahrung

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Nachbarschaften als historische Erfahrungsräume

- NS-Verfolgung spielte sich in Nachbarschaften ab, nicht in anonymen Räumen:
 - Kinder, die im selben Stadtteil wohnten
 - Eltern, die im selben Stadtteil ein Ladenlokal betrieben
- Anhand von nachbarschaftlichen Beziehungen wird sichtbar:
Wie sichtbar Ausgrenzung stattfand → Ghettohäuser
- Das ermöglicht Jugendlichen, über die Frage „was hätte ich getan?“ hinauszukommen und zu verstehen:
Wie zerstörerisch soziale Dynamiken im direkten Umfeld waren oder wie auch im NS-Staat Solidarität und Hilfe möglich waren

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

Der lokale Raum zeigt Kontinuitäten bis in die Gegenwart.

Viele NS-Orte bestehen noch: Wohnhäuser, Gerichte, Krankenhäuser, Polizeiorte.

Jugendliche erfahren, dass Geschichte nicht abgeschlossen ist, sondern **in baulichen, institutionellen und gesellschaftlichen Strukturen fortwirkt**.

Das schärft ein Verständnis für die **Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart**

„Wissen im Gepäck“ partizipativer Rechercheworkshop

- Lokale Spurensuche schafft ein hohes Identifikationspotenzial

Wenn Jugendliche selbst Orte aufsuchen, an Türen stehen, an denen Menschen verhaftet wurden, oder Adressen recherchieren, entsteht:

- Eigenaktivität
- emotionale Bindung
- Selbstwirksamkeit
- verstehende Neugier statt Distanz

→ Sie sehen: Die Geschichte spielt dort, wo ich lebe. Ich habe einen eigenen Zugang dazu.